

Härtere Gangart gegen Raser einschlagen?

Was wurde nicht schon unternommen, um den Raserexzessen Einhalt zu gebieten! Präventionskampagnen, verschärfte Strafen und Aktionen von Opferfamilien folgen sich auf dem Fuss, um die Geschwindigkeitsverrückten zur Räsion zu bringen. Vergeblich. Die Verfolgungssrennen sind nach wie vor eine der übelsten Realitäten auf den Schweizer Strassen. So dass man widerstrebend an den Punkt kommt, an dem man eine kompromisslose Justiz verlangt, die auch massive Strafen ohne Bewährung verhängt. Die vernünftig erscheinende Forderung nach Härte, die auch in der Bevölkerung grosse Resonanz findet, hält der Analyse dennoch nicht stand: Schon heute belegt das Gesetz fahrlässige oder undisziplinierte Automobilisten mit schweren Strafen, vor allem nach dem System, Wiederholungstäter besonders hart zu bestrafen. Aber dabei wird die Mentalität der Raser ausser Acht gelassen. So unglaublich es erscheinen mag: Sie sind überzeugt, überdurchschnittlich gute Fahrer zu sein, die niemanden gefährden – nicht einmal bei Tempo 250 auf der Autobahn! Sie überschätzen ihre Fähigkeiten derart, dass sie sich über einen möglichen Unfall – und die damit verbundene Gesetzesübertretung – gar keine Gedanken machen.

Das erfahren wir von Andreas Widmer, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Verkehrspsychologie, in einem Interview. Manche seiner Antworten dürften überraschen, ja sogar schockieren. Sie sind das Ergebnis seiner langjährigen Erfahrung als Therapeut für Raser und einer scharfsinnigen Sicht der Dinge. Es ist angebracht, sie zur Kenntnis zu nehmen, bevor lauthals nach scharfen Ausnahmegesetzen geschrien wird.

Jacques-Olivier Pidoux



TCS - TOURING-ZEITUNG - MENSCH UND MOBILITÄT

Gefängnis würde Raser nicht abschrecken



Foto: Mathias Wyssenbach

Touring, 05/2009

Andreas Widmer ist Therapeut für Verkehrsrowdys und findet, dass eine Verschärfung der Strafmassnahmen für Raser ebenso wenig Wirkung zeigen würde wie gesalzene Bussen.

Nach den dramatischen Raserunfällen wird der Ruf nach exemplarischen Strafen lauter. Scheint Ihnen das vernünftig?

Ich bin da sehr zurückhaltend, denn meines Wissens konnte bisher noch mit keiner wissenschaftlichen Studie bewiesen werden, dass die Kriminalität mit einer Verschärfung der Strafen abnimmt. Solche Vorschläge beruhigen vor allem die Bevölkerung, halten aber keinen Raser von seinem Tun ab.

Aber wenn die Bussen erhöht werden, gehen die Übertretungen zurück...

Ja, die ersten sechs bis neun Monate. Aber längerfristig ist alles wieder beim Alten, ja sogar noch schlimmer. Man konnte es beim Alkohol sehen: Mit der Einführung der 0,5-Promille-Grenze nahmen die Übertretungen ab, aber das hat nicht angedauert.

Hätten Gefängnisstrafen ohne Bewährung nicht abschreckende Wirkung?

Auf keinen Fall. Im Laufe meiner Therapiesitzungen mit Rasern stelle ich ihnen immer dieselbe Frage: Hätte Sie irgendetwas davon abhalten können, mit überhöhter Geschwindigkeit zu fahren? Nein, nichts, antworten sie.

Nicht einmal die Aussicht auf eine schwere Strafe hält sie ab?

Sie denken nicht einmal daran. Sie halten sich für überdurchschnittlich gute Fahrer und meinen, dass sie alle Situationen im Griff haben. In ihren Augen ist ein Unfall unvorstellbar. Einer meiner Patienten überschätzte sich derart, dass er sogar das Elektronische Stabilitätsprogramm (ESP) ausgeschaltet hat. Er krachte gegen eine Mauer.

Eine Verschärfung der Sanktionen ist also zum Scheitern verurteilt...

Ich wiederhole: Kein einziger Raser lässt sich von Gefängnisstrafen oder horrenden Bussen abschrecken. Sie befassen sich erst mit der Strafe, wenn sie von der Polizei geschnappt worden sind. Manche lässt erst der Verlust des Führerausweises über ihre "fahrerischen Leistungen" nachdenken. Nur mit therapeutischer Arbeit kann ein Rückfall vermieden werden.

Was ist in diesen Therapien über die Persönlichkeit, die Denkweise dieser Leute zu erfahren?

Allgemein legen viele Raser grossen Wert auf Ehre, Respekt und Stolz. Sie sind übertrieben empfindlich gegenüber Beleidigungen, Beschimpfungen. Meiner Meinung nach erklärt dieses psychologische Profil viele Verfolgungsrennen. Ein Alfa trifft zum Beispiel auf einen BMW. Einer der Fahrer zeigt dem anderen den Mittelfinger, und schon gehts los!

Wenn man Ihnen so zuhört, dann denkt man sofort an Leute aus dem Balkan oder der Türkei, die sehr oft in Verfolgungsrennen verwickelt sind...

Das ist so. Aber vergessen Sie nicht, dass manche Schweizer dieselben Charaktermerkmale haben. Nur finden sie andere Mittel als das Auto, um sich abzureagieren. Viele unternehmen Bergtouren, gehen klettern, betreiben Canyoning usw. Die Schweizer leben ihre aggressiven Seiten weniger am Steuer aus.

Aber warum setzen junge Männer aus Südosteuropa das Auto als Ventil ein?

Sie haben einen starken Bezug dazu. In diesen Ländern kommt es vor, dass bereits 16-Jährige am Steuer sitzen. Etwas, was durch gefälschte Geburtsdaten begünstigt wird. Ich hatte schon einen Klienten aus der Türkei, der in einem sehr ländlichen Gebiet geboren wurde. Dessen Geburtsdatum wurde von den Eltern bei der Angabe bei den offiziellen Behörden um zwei Jahre älter gemacht. Das Ziel dabei ist jeweils, dass der Junge in der Familie den Militärdienst so rasch wie möglich macht, während es bei den Mädchen vielleicht darum geht, sie zu verheiraten, bevor ihnen die Idee kommt, einen Mann aus Liebe zu heiraten.

Das Auto besitzt also einen starken Symbolwert...

Ja. Es ist auffallend festzustellen, dass sie oftmals sehr starke und sehr teure Modelle fahren. Sie identifizieren sich stark mit diesen Boliden, die in ihren Augen gesellschaftlichen Erfolg verkörpern und physisch zu einem Körperteil wie Arm oder Bein werden.

So gesehen wäre der umstrittene Vorschlag, Fahrzeuge von Rasern zu beschlagnahmen und zu verschrotten, gar nicht so verkehrt?

Ja, das ist, als würde man ihnen einen Finger abschneiden. In der Therapie brechen die Leute in Tränen aus, wenn sie ein Foto vom Wrack ihres Autos sehen, oder sie geben an, sie würden lieber auf ihre Freundin als auf ihr Auto verzichten. Ich bin kein brennender Verfechter für die Verschrottung der Fahrzeuge, aber man muss zugeben, dass dies eine frappante Wirkung hat.

Ist eine Therapie für Raser wirksam?

Sie ist sehr wirksam und die effizienteste im ganzen Bereich der Psychotherapeutischen Behandlungen. Eine deutsche Untersuchung über die Wirksamkeit von verkehrspsychologischen Therapien, die von gut und spezifisch geschulten Therapeuten gemacht wurde, kommt auf eine Rückfallquote von unter zwei Prozent innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren. Dies entspricht einer Traumquote. Ob die Therapeuten in der Schweiz auch so gut abschneiden, wurde bisher nicht untersucht.

Welche Massnahmen empfehlen Sie sonst zur Bekämpfung des Phänomens?

Man muss die Polizeikontrollen an den neuralgischen Stellen intensivieren, vor allem an den Wochenenden in der Nähe von Diskotheken und auf der Autobahn, wo die Jungen manchmal Geschwindigkeiten bis zu 290 km/h erreichen, ohne erwischt zu werden. Auch bin ich für eine Null-Promille-Lösung für Neulenkler und fürs Einrichten eines Fahrtenschreibers in den Autos jener Raser, die wieder fahren dürfen.

Die Vertreter der Opfer behaupten, dass Raser in vollem Bewusstsein über die Folgen handeln. Ist das so?

Nein. In den acht Jahren meiner therapeutischen Arbeit mit den Rasern habe ich noch keinen Einzigen angetroffen, der imstande war, die Risiken seines Verhaltens im Strassenverkehr abzuschätzen. Viele von ihnen fahren mit Tempo 200 auf der Autobahn und denken keine Sekunde daran, dass sie einen Unfall verursachen könnten. Das scheint verrückt, aber es ist so. Erst nach einigen Sitzungen werden sie sich der Gefahr bewusst und sagen: "Wenn ich gewusst hätte...".

Ist die gegenwärtige Strafgesetzgebung streng genug?

Absolut, und sie hat sich bereits positiv auf die Sicherheit im Strassenverkehr ausgewirkt. So ist die Zahl der Todesopfer infolge überhöhter Geschwindigkeit seit 2004 um über ein Drittel zurückgegangen.

Interview: Jacques-Olivier Pidoux

Profil: Andreas Widmer (50) ist Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Verkehrspsychologie, Vater zweier Kinder und seit acht Jahren Therapeut für Raser.
